



8.

Weyhmütige Befriedigungs Zeilen/  
An  
Den Churfürstl. Brandenb. Hof- und Legations-Rath  
**Herrn Johann Besser/**

Über den theuren Verlust  
**Seiner Geliebsten/**

Der Weyland

Ungleichlichen

**Kühlweinn**

Unverbesserlichen Besserinn/

Einer nur bloß an mehren Jahren unvollkommen gewe-  
senen und daher sehr Bedaurungs würdigen

**Frauen/**

Aus Dresden überschicket

Von

Seinem herzlich mitleydenden Freund und  
Landsmanne/

**Hermann Braunschweig.**

Churf. Sächs. Pagen Hofmeister.



**Wölln an der Spree/**

Druckts Ulrich Liebpert/ Churfürstl. Brand. Hof-Buchdr.

1 6 8 9.





**S** Freund / dessen Freundschafts-Band mein Herz sehr theuer  
schätzet /

Im Glück und Unglück mir getreu verbliebner Freund /  
In welchen Stand hat mich dein schwarzes Wachs gesetzt /

Bei dessen Oefnung mir der Liebsten Haar' erscheint !

Ach unglückselger Blick ! Blick der die Geister rühret /

Das Herze bebende / die Zunge sprachlos macht !

Bestürzungs voller Blick / der mich mir selbst entführet /

Und meinen Muth versenckt in eine Trauer-Nacht !

Es lieft mein starres Aug bald die bald jene Seile /

Ach aber ! jede führt mich zu der Baare hin /

Und je bestürzter ich in derer Lesung eile /

Je näher merck' ich / daß ich bey der Leiche bin.

Ich seh' / O Jammer-Bild ! Entseelet in dem Grabe

Des schönen Leibes vor beseeltes Helffenbein /

Der Lippen Purpur / den ich sonst bewundert habe /

Betilt und bleich gemacht durch blassen Todes-Schein.

Ich seh' den Mund / aus dem so kluge Reden flossen /

Durch den der Engel-Thon in Menschen-Ohren sties /

Den schönen Mund seh' ich / ach leyder ! nun verschlossen /

Der Klugheit Ambra gab und Anmuth Bisam blies.

Es liegt des Himmels Bild / die blauen Wunderwercke /

Der Augen schönes Paar entblöst von Glanz und Pracht /

Die Anmuth ohne Geist / der Liebreiz ohne Stärke /

Wodurch im Leben Sie zum Wunder ward gemacht.

Und was erblick' ich mehr ? O Schrecken ! Reich auff Leiche /

Ein Kindchen liegt auch todt auff seiner Mutter-Schooß.

Wie



Wie daß des Himmels Horn hier doppelt seine Streiche/  
Da armen Sterblichen auch nur ein Streich zu groß!  
Und Du erscheinst mir schon lebendig entseelet/  
Dein stummer Schmerzen zeigt des Leydens Vielheit an/  
Dein blaßes Angesicht / was Herz und Seele quälet/  
Dein Seuffzen / was der Tod der Liebsten schaffen kan.  
Dein' Angst entwirft mir fast dein Unglück wie mit Pinseln/  
Und dein gekrümmtes Haupt verdolmetscht deine Noth.  
Du sinckst und ich erschreck / wann ich dich höre winseln/  
Ach meine Rühlweinin ist / und ich mit Ihr / tod! /  
Wo ist wol Balsams gnug für solche Seelen-Wunden!  
Wo Trost / der solchem Fall' und Unglück widerspricht!  
Kein Beylend endet doch der Marter saure Stunden/  
Und meine Behmuth heimt dein Thränen-Wasser nicht.  
Wann ich / gekränkter Freund / hierbey zurücke dencke/  
Wie saur dir worden sey dis mehr als güldne Fluß/  
Was Mühe dich gekost dis himmlische Beschencke/  
Wie viele Seuffzer drum dein Herz hinfahren ließ:  
Nochmehr / wie du an ihr dein Paradyß gefunden/  
An Liebes Nappeln dich auff ihrer Brust gelabt/  
Wie deine Tage Sie gemacht zu Zucker-Stunden/  
Was Freud' und Liebe du an und zu Ihr gehabt;  
Dagegen sehen muß / wie kurz du es genossen/  
Wann es auff ewig dich der Tod entbehren heißt?  
Wo seh' ich vollends dich mit solcher Angst umschlossen/  
Die dein verliebtes Herz' in tausend Stücke reißt?  
Die Behmuth übersteigt bey dir des Trostes Kräfte/  
Dann solcher Fall erschreckt Blut / Adern / Marck und Bein:  
Daher du Armer klagst bey jedem Schmerzens Heffte:  
Muß ungemeiner Gunst wächst ungemeine Pein.



Und wolt' auch gleich die Zeit dir etwas Labsal gönnen;  
 So wirfft dein Schmerz ihr doch dagegen hefftig ein;  
 Was man im Leben nicht genug hat lieben können/  
 Muß in und nach dem Tod wol unvergeßlich seyn.  
 Dein Eh-Bett muß dir wol zum Wehe-Bette werden/  
 Da sich das Wochen-Bett in einen Sarg verkehrt /  
 Sa da dein Fleisch und Blut schon Abschied giebt der Erden/  
 Eh es den Willkommen hat des Vaters angehört.  
 Das heist Betrübteter / wol gar zuviel entrissen/  
 Da alles/da Sie stirbt/forthin du missen mußt.  
 Der / Dem seyn ganzes wol besteht in einem Bissen/  
 Klagt so viel schmerzlicher desselbigen Verlust.  
 Es steht dein Hals entblöst von der Umhalsungs-Kette/  
 Als ihres treuen Arms gewohnten Neigungs-Zweck.  
 Dein Herz im Leibe bebt : So feste Liebes-Klette  
 Reißt sonder Drümmerung des Herzens man nicht weg.  
 Wem's so erbärmlich geht / hat Recht sich zubeschweren :  
 Das Weinen bleibt gerecht / das Weibe Todte neßt.  
 Wer Lieb' im Herz nährt / hegt in den Augen Zähren :  
 Welch liebes Weib wird wol ohn selbe beygesetzt?  
 Blut oder Thränen her ! Dann solche theure Zeichen  
 Die balsamieret man mit solchem Balsam ein.  
 Es wil die Liebe selbst zur Probe solche Zeichen/  
 Wie lieb die Todten uns vorher gewesen seyn.  
 So redt des Schmerzens Mund. Allein die klugen Lehren  
 Des wahren Christenthums erfordern Maas und Ziel.  
 Sie wollen uns zwar nicht der Wehmuth Trieb verwehren/  
 Doch widersprechen sie dem/der hier thut zuviel.

So



So grausam auch gleich ist das Toben wilder Wellen/  
 Reist doch ihr Wüthen nicht des Meeres-Ufer ein;  
 Wil sich die Schmerzens-See gleich noch so sehr auffschwellen/  
 Sol hier doch die Vernunft ein vestes Ufer seyn.  
 Der Himmel/welcher uns nicht ewig treuffelt Regen/  
 Hat auff die Mässigung der trüben Augen acht.  
 Die kleine Welt der Mensch sol nicht stets Fluthen hegen/  
 Weil uns die grosse Welt auch Ebbe wieder macht.  
 Zu dem: Was bistu es mein liebster Freund gebessert/  
 Läst deinen Schmerzen du gleich ewig ihren Lauff?  
 Wird nicht dein Jammer nur durch Klagen mehr vergrössert/  
 So das/was jetzt gehelt/reist Morgen wieder auff.  
 Ja könten Thränen gnug die Todten aufferwecken/  
 So hülff' es daß dein Aug ein Thränen Springborn wär'.  
 Da nun dis Sterblichen unmöglich zu vollstrecken/  
 So hilffts der Leiche nichts und schadet dir vielmehr.  
 Es ist ein schöner Ruhm an seinen Feind sich wagen/  
 Und nicht vom Plaze gehn bis er zu Boden liegt:  
 Doch hat der eigentlich den stärcksten Feind geschlagen/  
 Der seinen Kummer jagt und über Schmerzen siegt.  
 Es dürffte dir mein Freund zur Zagheit gar gereichen/  
 So deinem Unglück du ist nicht gewachsen bist;  
 Da doch vor wenig Zeit/vor deines armes Streichen  
 Und unerschrocknem Muth kein Feind bestanden ist.  
 Den Brennus Hoheit läst zu seinem Rath benennen/  
 Muß man nicht ohne Rath bey eignem Unglück sehn.  
 Bleibts gleich so schwer als flug Ihm selber rathen können/  
 Wan Unglücks-Stöße uns durch Harth und Seele  
 gehn.

Wer



Wer hofft was zeitliches hier ewig zubesitzen?

Es bleibt das Eheband wol ein zerbrechlich Band.

Und wieder den Verlust ist gar kein Gut zuschützen/

Das best' und liebste wird am ersten uns entwand.

Zu dem/so kommt ja nur aus Gottes blossen Händen

Der Menschen Weh und Wol/ihr Leben und ihr Tod/

Und ob dein Schmerz gleich wil dagegen was einwenden/

So bistu doch zu klug zu Murren wieder GOTT.

Man ruffet sonst Glück zu / dem / der was überstanden;

Und du bedaurest Sie bey wahrer Seeligkeit.

Nach was ist seeliger als glücklich dort anlanden/

Wann Trübsand Klipp' und Sturm hier stetē Schiffbruch dräut.

Erwäge was Sie thut zum Troste deinem Herzen/

Ein Liebes-Pfand nimit Sie / zwey andre läst Sie dir.

Trag zur Erkentligkeit dann in Gedult die Schmerzen /

Die der sechs Wochen-Rest noch hätte erheischt von Ihr.

Es ist das wenigste/was an Ihr ist gestorben:

Du sprichst auch selbst / Sie sterb' in deinem Herzen  
nicht:

Zum Zeugniß: Daß Sie Ihr ein solches Lob erworben/

Das aller Eitelkeit ins Aug steiff widerspricht.

Es ist nur Haut und Bein was Sie der Grufft wil lassen;

Ihr Geist fährt Himmel an/Ihr Nachruhm durch die Welt/

Die Tugenden von Ihr vermag kein Sarg zufassen;

Derselben Nachruhm sucht der Ehren weites Feld.

Kan Leipzig gleich mit Ihr nicht auch zu Grabe gehen/

Und sein geliebtes Kind begleiten zu der Grufft/

Ist die Beysetzung doch im Herzen schon geschehen/

Wobey es den Verlust beklagt und weinend rufft.

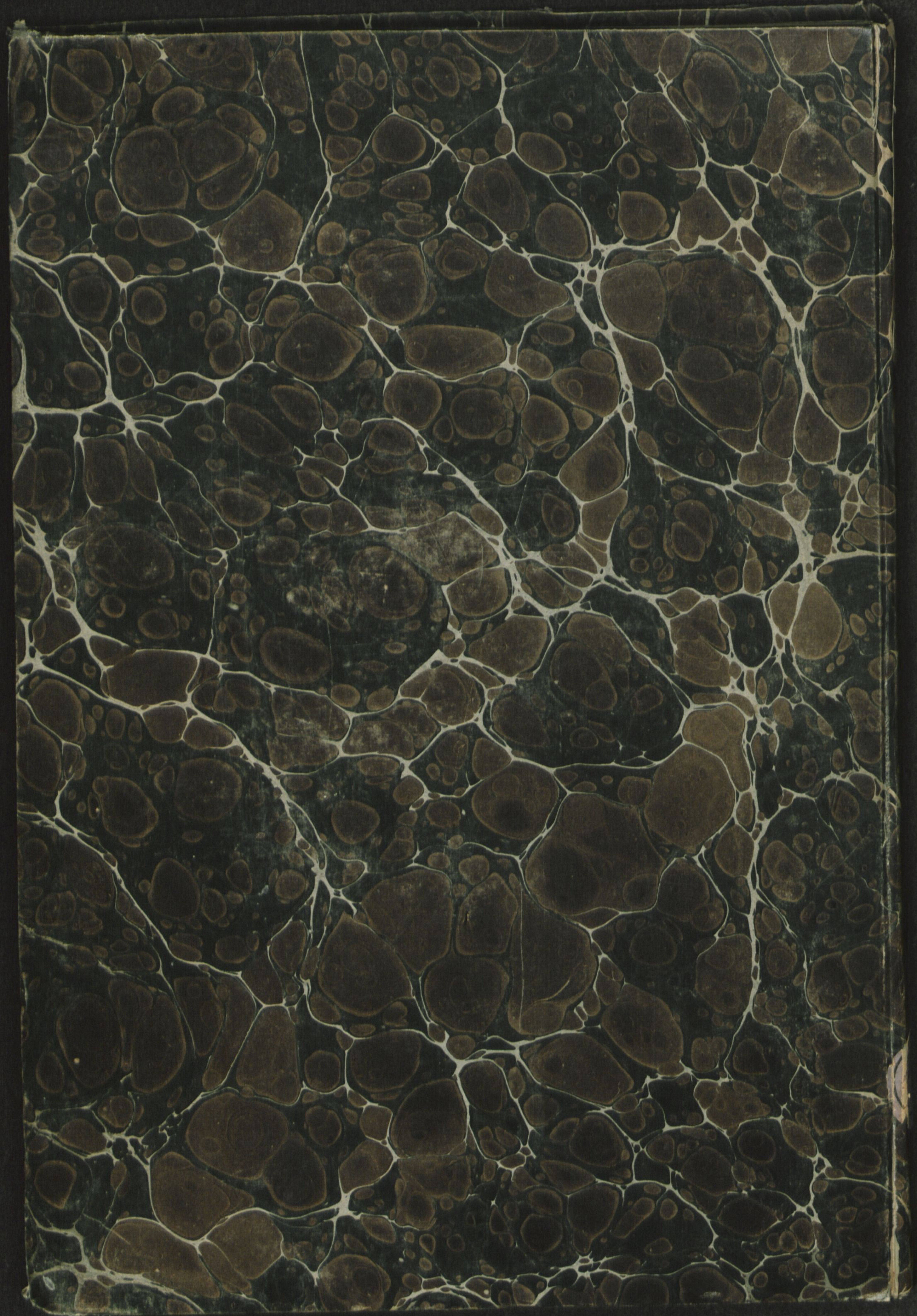
Ihr



Ihr Angedencken bleibt in so viel hundert Seelen/  
 Und so viel Zungen schreibt Ihr hoher Ruhm sich ein.  
 Solt's auch der Faulnis einst an ihren Knochen fehlen/  
 Wird man doch eingedenck der Rühlweininn seyn.  
 Ja Weipzigs Schönheiten die Schwestern bey den Linden  
 Die lassen schon ihr Lob an allen Rinden sehn/  
 Man soll die Rühlweininn und Besserinn hier finden  
 Weil um die Linden-Stadt wird eine Linde stehn.  
 So brauchts dann nicht/ Ihr erst ein Marmor-Grab zu bauen/  
 Weil selbst der Tugend Hand dergleichen Denckmahl stift.  
 Die Todte mag man kühn der Erden anvertrauen/  
 Der selbst der Ehren Faust schreibt eine Grabeschrift.  
 Dis muß der Balsam seyn für deine Liebes-Bunden/  
 Und dein Erfrischungen bey deiner Mattigkeit:  
 Hastu von Gott durch Sie genossen Zucker-Stunden/  
 Seyd' auch/da dessen Hand dir Bermuth drunter streut.  
 Des alten Jahres Schluß muß dessen Traur auch schliessen/  
 Es weist selbst die Zeit Uns zur Befriedigung.  
 Ja Ihr verschloßner Mund läst dich durch mich begrüßen:  
 Hönn deiner Besserinn die beste Besserung.









81  
Wehmütige Befriedigungs Reisen/

An  
Den Churfürstl. Brandenb. Hof- und Pagen Hof

Herrn Johann

Über den theuren V

Seiner Zhelie

Der Weyland

Unergleichlichen

Kühlwein

Unverbesserlichen B

Einer nur bloß an mehren Jahren u  
senen und daher sehr Bedaurunge

Frauen /

Aus Dresden übersch

Von

Seinem herzlich mitleydenden  
Landsmanne/

Hermann Braunsch

Churf. Sächs. Pagen Hof



Volln an der Spr

Druckts Ulrich Liebpert/ Churfürstl. B

1 6 8 9.

